

**Zeitschrift:** Actio humana : das Abenteuer, Mensch zu sein  
**Herausgeber:** Schweizerisches Rotes Kreuz  
**Band:** 100 (1991)  
**Heft:** 2

**Vorwort:** Editorial  
**Autor:** Kennel, Karl

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 06.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# EDITORIAL

Was ist leichter zu ertragen, das Blindsein oder das Taubsein? Über diese Frage haben wir letzthin im Freundeskreis diskutiert. Die Meinungen waren geteilt. «Nicht sehen können», sagten die einen, «dürfte wesentlich schwerer zu verkraften sein. Denn wie schwierig ist es, sich ohne sehen zu können im Verkehr, bei all den täglichen Verrichtungen innerhalb und ausserhalb des Hauses zurechtzufinden. Man ist doch praktisch immer auf fremde Hilfe angewiesen. Da ist doch nicht hören können leichter zu ertragen.» Doch kamen Zweifel auf an der Richtigkeit dieser Meinung. «Keine Musik hören, kein Vogelgezwitscher? In einer Welt der absoluten Stille leben müssen? Zusehen, wie andere Menschen miteinander sprechen, ohne zu hören und zu verstehen, unrichtigerweise dabei vermuten, es werde über den Nichthörenkönndenden getuschelt?»

Solche Diskussionen sind zweifellos interessant. Denn sie lassen in etwa erahnen, mit welchen Problemen und Schwierigkeiten Blinde und Taube im Alltag zu kämpfen haben. Aber den Menschen mit intaktem Seh- und Hörorgan fehlt das Vorstellungsvermögen, um gänzlich zu erfassen, was im Leben der Blinden und der Tauben im Vergleich zu unserem Leben alles anders ist und ob es den einen oder den andern besser ergehe. Trotzdem besitzen wir sicherlich genügend Einbildungskraft, um mit Bewunderung wahrzunehmen, wie Blinde und Taube sehr oft ihr Schicksal meistern und ihrer Behinderung zum Trotz ein erfülltes Leben führen. Dabei sind nicht nur Extremleistungen zu bewundern, wie etwa diejenige des gehörlos gewordenen Ludwig van Beethoven, der, durch sein für einen Musiker besonders schwer zu ertragendes Leiden zwar zum Sonderling geworden, noch die Kraft gefunden hat, die wunderbare Hymne «Freude, schöner Götterfunken» zu komponieren, oder die Wanderung des blinden Bill Irwin über den Appalachenpfad, wie sie in der letzten Nummer von ACTIO HUMANA beschrieben wurde. Mich persönlich berührt

*Karl Kennel, 62, ist  
Präsident des  
Schweizerischen  
Roten Kreuzes  
seit 1988. Von 1971  
bis 1987 war er  
Regierungsrat des  
Kantons Luzern  
und Vorsteher des  
Sanitäts- und  
Fürsorgedepartemen-  
tes des Kantons.  
Karl Kennel wohnt  
in Luzern.*

ebenso die Zufriedenheit und die Lebensfreude, die die vielen Tauben und Blinden ausgestrahlt haben, denen ich im Laufe meines Lebens begegnet bin.

Wenig Bewunderung, ja eher Verständnislosigkeit hege ich dagegen für jene Mitmenschen, die zwar sehen, aber doch nicht sehen, die zwar hören, aber doch nicht hören. Ich denke an die grosse Zahl jener, die der Not und dem Leiden der Hungernden, der Behinderten, der Kranken und der Pflegebedürftigen blind und gleichgültig gegenüberstehen und die den bittenden Ruf der Einsamen nicht hören. Sie lesen zwar mit sehenden Augen über diese Dinge in den Zeitungen und Journalen; sie sehen und hören darüber Berichte in den elektronischen Massenmedien. Doch die vielen Nachrichten, die ihnen die Augen eigentlich öffnen sollten, ertragen sie gleichgültig und ohne persönliche Betroffenheit.

Die Reaktion weiter Bevölkerungskreise auf das Schicksal der Kurden lässt die Hoffnung aufkommen, dass die soziale Sehkraft und die humanitäre Hörfähigkeit wieder verstärkt werden könnten. Ich habe vor kurzem gelesen: «Man ist nicht böse; man ist nur dumm. Vielleicht ist man nicht dumm, nur gleichgültig. Diese Gleichgültigkeit aber ist identisch mit der Trägheit des Herzens.» Braucht es tatsächlich immer so schrecklich schreiende Nachrichten wie diejenige über das grausame Leiden, das die Kurden im Gefolge des Golfkrieges erdulden, um die Trägheit des Herzens zu überwinden? Das Schweizerische Rote Kreuz feiert dieses Jahr sein 125jähriges Bestehen. Es hat im Laufe seiner Geschichte vielen die Chance geboten, durch täglich aktives Engagement im Zeichen des Roten Kreuzes ihre Trägheit des Herzens zu überwinden. Es will auch weiterhin diese Chance anbieten. Mögen viele Mitmenschen diese Botschaft des Roten Kreuzes hören und sich zum aktiven Engagement motivieren lassen, um so die Gleichgültigkeit *ihrer* Herzens zu überwinden. ■